

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 8. Januar 1901.

№ 3.

## „Zielbewußt.“

In der üblichen schwungvollen Weise forderte vor Jahresluß die Leipziger Volkszeitung, Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes und fügte hinzu der zielbewußten Leipziger Partei- und Geschäftsleitung, ihre Leser auf, für ihre Verbreitung thätig zu sein.

Zielbewußt und unentwegt „wie bisher“ soll der Kampf gegen den Zickackkurs, gegen die Abenteurerpolitik und gegen die Korruption in den oberen Kreisen geführt werden.

So zu lesen in den vorderen Spalten.

In den hinteren aber trieb der Pyrotechniker Pollender sein Wesen und ließ, nicht achtend der Angriffe der bürgerlichen Presse, nicht zählend den Feind, nicht die Gefahren all, nachdem man im Interesse des „gesamten werktätigen Volkes“ und der zielbewußten Erziehung der Arbeiter den Kampf gegen eine Arbeiterorganisation proklamiert, hoffnungsfreudig seine Frösche und Leuchtkegel steigen, welche der bürgerlichen Gesellschaft beweisen sollten, wie stark und kräftig man sich fühlt, getragen von der Prinzipienfestigkeit und dem Zielbewußtsein der Leipziger Arbeiterschaft, „die ihrer Parteipflicht eingedenk sein werde“.

Die Buchdrucker, denen man eben der Fehdehandschuh nach Stumm'schem Rezept hingeworfen, erschrecken ebensowenig wie die bürgerliche Gesellschaft vor dem von dieser Seite angedrohten Kampfe, vor dem Feuerwerke, denn sie erfahren aus den an den Plakatsäulen angebrachten Anschlägen, daß man es bei aller zielbewußten Erziehung der Arbeiter in Leipzig nicht weiter gebracht, als daß man zielbewußt in die — bürgerliche Kapitalisten-, Unternehmer- und Progenwirtschaft hineinwächst!

Und dieses in Leipzig, der Stadt, in der ein Liebknecht, ein Bebel jahrzehntelang im Interesse der Aufklärung der Arbeiter gewirkt, der Stadt, wo Lehrer und Schüler von den Machthabern der bürgerlichen Gesellschaft in Bann gethan, von Haus und Familie getrieben wurden.

Stolz und ungebeugt, hoffnungsfreudig und kampfesmutig gingen damals auch unsere von dem Bannstrahl der bürgerlichen Machthaber betroffenen Kollegen hinaus in die Fremde, gestützt von der damals angesichts der großen zu bringenden Opfer armen Partei als ihrer nicht minder hilfs- und opferbereiten Organisation, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker.

Und wieder liegt ein Teil unserer Mitglieder auf dem Pflaster, ward gezwungen, den Staub von den Pantoffeln zu schütteln, fast aus dem gleichen Grunde: der Gesinnungsriechelei, aber nicht infolge des Machtpruches der bürgerlichen Gewaltthaber, sondern infolge des Spruches, im Namen des — zielbewußten Leipziger Proletariats, als dessen Vertreter sich eine Anzahl früherer Arbeiter aufspielen, welche es im Interesse des gesamten werktätigen Volkes Leipzigs wie der Arbeiterbewegung überhaupt für notwendig finden, den Spuren des Herrn von Stumm zu folgen.

Die bürgerliche Presse bemüht sich nach Kräften, den Fall auszuschlachten, der Vorstand der sozialdemokratischen Partei fordert im Interesse der

letztern Anerkennung seines Vermittlungsvorschlages — vergeblich, das Zielbewußtsein der Leipziger Parteigrößen steht auf einer höheren Warte als dasjenige des Parteivorstandes, es weiß besser als dieser, was der Partei wie der Arbeiterbewegung nützt und frommt.

Sie sind ja auch nicht von heute und gestern und haben, seit Herr Dr. Schoenlant in Leipzig Freund und Feind in gleich zielbewußter und anständiger Weise, mit und ohne Disziplinbruch, bekämpft, gleich ihm gelernt, auf diejenigen herabzusehen, ja eventuell sie direkt zu schädigen, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen.

Was verschlägt es dabei, wenn die einst starke und kräftige Organisation der Partei in Leipzig immer mehr verfällt, wenn die Begeisterung schwindet, die Diskussion über Prinzipien und andere wichtige, die Arbeiterbewegung betreffende Fragen immer mehr und mehr zurücktritt hinter die „geschäftlichen“, wobei es wieder ungemein wichtiger ist zu wissen, wie viel A. oder B. Lohn in „unserm Geschäft“ bezieht, als wie daß dasselbe nicht in die Schuldknechtschaft irgend eines geriebenen Kapitalisten gerät.

„Zielbewußt“ wie man jetzt geworden ist, proklamiert man den Kampf gegen eine Arbeiterorganisation und wirft deren Mitglieder nach Stumm'schem Rezept auf's Pflaster;

„zielbewußt“ bricht man die Disziplin in der Landtagswahlfrage und nennt die Vertreter der Arbeiter Mandatkleber und Diätenschluckler;

„zielbewußt“ donnert man im Hinterhause der Tauscherstraße gegen die Schuldliteratur, um dieselbe im Vorderhause als das „beste Geschäft“ in der Buchhandlung zu vertreiben;

„zielbewußt“ schafft man die Affordarbeit am Kasten ab, um sie an der Segmaschine als Mordarbeit wieder einzuführen;

„zielbewußt“ jammert man über den schlechten Geschäftsgang in der Buchhandlung, der Jammer schlägt aber nicht in die den Verbandsmitgliedern gegenüber geübte Kapitalistenmanier um gegenüber einem Redakteur der Volkszeitung, der eine Straße weiter ein Konkurrenzgeschäft eröffnet und unterhät;

„zielbewußt“ und geschäftsschlaun rechnet man aus, daß die Sezer genau so viel weniger als die Segmaschinen mehr gesetzt haben, während man zu dumm war, um die Groschen der Arbeiter vor der Profitlust eines Grundstückspekulanten zu schützen;

„zielbewußt“ wie Herr Pollender war und ist, ist für ihn heute der Geschäftsführer Heinisch im Geschäft die „lustige Person“, um morgen als würdiger Vertreter der Arbeiterschaft im Stadtparlamente auf's Schild gehoben zu werden, wie Herr Pollender nicht minder

„zielbewußt“ einen Durchfall bei den Stadtverordnetenwahlen wünscht, weil man entgegen seinem Willen den Vorsitzenden des Arbeiterbildungsvereins als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufstellt;

„zielbewußt“ ohrfeigt der Chefredakteur der L. B. seinen Mitredakteur und will ihm die Kländigung ins Gefängnis schicken, weil er in der Landtagswahlfrage nicht die Parteidisziplin bricht;

„zielbewußt“ schreibt Herr Dr. Bruno Schoenlant beim Tode unsers alten um die Arbeiterbewegung so hoch verdienten Liebknecht in der L. B. nicht eine einzige die Verdienste desselben würdigende Zeile und begründet dieses sowie sein Fernbleiben von dem Leichenbegängnisse damit, daß er erklärt: 1. müsse er seine Ferien einen Tag früher beenden, 2. sei er (wie immer, wenn er etwas nicht thun will) krank und 3. fühle er zu alledem keine moralische Verpflichtung. Usw. usw.

Dies alles und noch viel mehr segelt in Leipzig unter der Flagge der Partei und des Zielbewußtseins! Gelüftets den „zielbewußten“ Führern der verhetzten Leipziger Arbeiterschaft nach einem Mehr, so kann ihnen gebient werden und zwar so, daß der L. B. dem Organe für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes, ihr jammervolles Fragen vergehen soll:

Wo ist bei uns Korruption und Geschäftssozialismus?

## Die Lage der Bukarester Buchdruckergehilfen.

Seit ungefähr einem Jahre hat der unabhängige Deputierte Bratescu eine Bewegung hervorgerufen, welche dahin abzielt, die einheimischen Arbeiter, Handwerksmeister und Unternehmer vor öffentlichen Arbeiten den fremden dieser Kategorie vorzuziehen und auch Arbeiterschutzgesetze zu verlangen. Durch zahlreiche Versammlungen im ganzen Lande und eine eigens herausgegebene Zeitung hat diese Bewegung die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, welche dann die Handelskammer beauftragte, eine Gewerbe-Enquete zu veranstalten, um Material für den eventuellen Entwurf eines Gewerbegesetzes usw. zu erhalten.

Es wurden viele Vertreter von Meistern und Gehilfen vor die Handelskammer geladen, um ihre Wünsche und Beschwerden darzulegen und am 9./23. Oktober wurde auch der Präsident Alexander Jonescu des hiesigen Guttenbergvereins in dieser Angelegenheit vernommen.

Derselbe schilderte in einer glänzenden, würdigen Rede die verzweifelte Lage der hiesigen Buchdruckergehilfen. Es dürfte die Leser des Corr. wohl interessieren, diese Rede im Auszuge kennen zu lernen.

Geehrter Herr Präsident, geehrte Herren! Ob zwar ich sozusagen Prinzipal\* bin, spreche ich heute vor Ihnen in der Eigenschaft als Präsident des Guttenbergvereins, um die Interessen der Buchdruckergehilfen hier vor Ihnen zu vertreten. Es thut mir sehr leid, keinen einzigen der größeren Prinzipale hier zu finden, der Ihrer Aufforderung zu erscheinen entsprochen hätte, um die Wünsche und Beschwerden auch dieser Klasse vor Ihnen zu vertreten. Hauptsächlich wäre es mir sehr erwünscht gewesen, einen Prinzipal zu finden, der mir entgegentritt, falls ich Ihnen in Verteidigung der Gehilfeninteressen deren Lage zu schwarz schildern sollte.

Geehrte Herren! Kein Gewerbe geht einer so traurigen Zukunft entgegen als das Buchdruckgewerbe und das nur dank der schmutzigen Ausbeutung der Lehrlinge, denn die Prinzipale werden durch kein Arbeiter- und Lehrlingschutzgesetz daran gehindert, die Lehrlinge bis aufs Mark auszubeuten, um reich zu werden.

Ja, das Lehrlingsunwesen und die Ausbeutung der Lehrlinge sind die Pestbeulen, welche das Buchdruckgewerbe verheeren. In keinem Gewerbe können die Lehrlinge so ausgebeutet werden als beim Buchdruckgewerbe. Ein Schneidermeister kann z. B. dem Lehrlinge nicht gleich die Arbeit eines Gehilfen übertragen. Ein junger Lehrling kann keinen Rod oder Ueberzieher machen. Dazu gehört eine drei- bis vierjährige Lehrzeit. Ebenso kann ein Schusterlehrling nicht sofort ein paar Schuhe

\* Jonescu hat die Druckerei der vertriebenen Sozialistenpartei übernommen, um aus dem Betriebe des Geschäftes die Schulden der Partei abzubauen, erst dann wird er Eigentümer der Druckerei. Ann. d. Ueberseizers.

machen. Er wird vorerst zu Reparaturen gebraucht und erst später kommt er dazu, fertige Ware zu liefern, im vierten bis fünften Jahre. Aber beim Buchdruckgewerbe ist es ganz anders: Da lernt der Lehrling in zwei bis drei Monaten das Setzen und Ablegen und dann kommt er gleich zur Zeitung oder zum Werkstabe. Bei der Zeitung muß er nach zwei bis drei Monaten schon das ganze Pensum, das ein Gehilfe für 110 Fr. monatliches Salär täglich macht, liefern und wird dafür mit 25 bis 30 Fr. bezahlt. Dem Prinzipale konzentriert das, doch muß der Lehrling alle seine Kräfte anspannen, um das Pensum fertigzustellen. Er muß früher ins Geschäft kommen und es später verlassen und kann sich nur schlecht ernähren, indem er beinahe gar keine Mittagspause hat, da er in dieser auch arbeiten muß. Daraus folgt, daß er ganz entkräftet wird und später der Berufskrankheit anheim fällt.

Die Prinzipale füllen ihre Geschäfte mit Lehrlingen, welche dann nach dem Auslernen aufs Pfaster fliegen, um anderen Lehrlingen Platz zu machen, welche dasselbe Schicksal erwartet. Aus der Statistik, die ich Ihnen vorlegen werde, ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Gehilfen in den bedeutenderen Geschäften die der Lehrlinge nicht erreicht. Da sind Geschäfte mit 10 bis 12 Gehilfen und 20 bis 25 Lehrlingen und noch mehr, also 100 Proz. mehr Lehrlinge. In anderen Geschäften sind 6 bis 7 Gehilfen und 10 bis 20 Lehrlinge, ja, bei Bailliescu sind sogar 4 Gehilfen und 10 Lehrlinge. Wenn wir die Staatsdruckerei\* beiseite lassen, so werden Sie finden, daß die Gesamtzahl der beschäftigten Gehilfen denen der Lehrlinge nicht einmal gleichkommt! Darum haben wir das ganze Jahr, sogar in der besten Saison, konditionslose Seher. Jetzt haben wir deren 100. Der Verein thut sein möglichstes, um seine Mitglieder zu unterstützen. Jedes konditionslose Mitglied erhält zehn Wochen lang im Laufe eines Jahres seine Unterstützung von 12 Fr. wöchentlich, aber nachher muß jeder Konditionslose sehen wie er sich durchschlagen kann.

Wir haben eine Menge Seher, welche jährlich höchstens sechs bis sieben Monate in der Staatsdruckerei arbeiten. Wenn wir deren Verdienst auf alle zwölf Monate des Jahres verteilen, so kommt ein Durchschnittsverdienst von höchstens 55 bis 65 Fr. monatlich heraus. Kann ein Seher mit dieser Summe leben, kann er sich anständig kleiden, Miete zahlen und sogar eine Familie erhalten? Darum ist es auch nicht zu verwundern, wenn es nicht viele Seher gibt, die 40 bis 45 Jahre alt werden, denn sie sterben meistens in der Not und im Elend zwischen dem 25. und 30. Jahre. Wenn ich noch beifüge, daß unser Gewerbe ein gesundheitsgefährliches ist und trotzdem so viele Lehrlinge diesem Gewerbe zuströmen, um von den Prinzipalen schamlos ausgebeutet zu werden, denn die Lehrlinge, welche im Alter von 12 bis 13 Jahren stehen und daher schwächerer Konstitution sind als die Gehilfen, müssen zwei bis drei Stunden täglich länger arbeiten, so habe ich wohl das Recht, die schändliche Ausbeutung der Prinzipale als eine kriminelle zu bezeichnen.

Aus allen diesen Thatsachen werden Sie wohl, meine Herren, den Schluß ziehen, daß nur der Staat diesem Unwesen der Prinzipale ein Ende machen kann, indem er uns Arbeiter- und Lehrlingszuschüsse geben muß. Der Verein Gutenberg hat es 1899 durch den großen Streik versucht, eine Lehrlingskassa festzusetzen, die darin bestand, daß die Zahl der Lehrlinge auf Grund der in den Druckereien befindlichen Schnellpressen normiert wurde: Auf je eine Maschine (von Nr. 6 an) sollten nur zwei Lehrlinge eingestellt werden bis einschließlich fünf Schnellpressen. Von der sechsten Schnellpresse aufwärts sollten die Prinzipale nur noch je einen Lehrling mehr einstellen. Dieses Verlangen ist gar nicht unangehörig, es bedeutet beinahe 50 Proz. der Gehilfenanzahl, denn z. B. in einem Geschäft mit vier Maschinen und 14 bis 16 Seheren würden 8 Lehrlinge sein. Dieses Reglement wurde auch von den meisten Prinzipalen, aber nicht von den vier größten, angenommen, nach dreizehnwöchentlichem Streik; aber es wird nicht mehr eingehalten aus Konkurrenzneid gegenüber den vier großen Geschäften, die diese Lehrlingskassa nicht unterzeichnet haben!

Bevor ich nun, meine Herren, dazu komme, Ihnen Vorschläge zur Verbesserung unsrer Lage zu machen, werden Sie mir noch erlauben, Ihnen den Grund anzugeben, warum unser Gewerbe von den Lehrlingen so stark überlaufen wird. Bei anderen Gewerben bekommen die Lehrlinge Kost und Wohnung und auch bei einigen Meistern Kleidung, also kein Kostgeld, während bei dem unsern nur Kostgeld gegeben wird, 20 Fr. monatlich im ersten Jahre, 25, 30, 40 Fr. im zweiten bis vierten Jahre. Dieses Geld dient den armen Eltern der Lehrlinge zur Verbesserung ihrer materiellen Lage, aber auch zur Untergrabung der Gesundheit der Kinder, die, wenn sie ausgelernet haben, wie schon gesagt aufs Pfaster geworfen werden. Die Lehrlinge bekommen von den Eltern täglich 10 bis 20 Cent. als Kostgeld mit ins Geschäft, denn nach Hause können sie zu Mittag, der großen Entfernung wegen, nicht. Was kann sich der Lehrling mit diesem Gelde zu Mittag kaufen? Für 5 Cent. 1/2 Kilo Brot und für 5 Cent. ein Stück Käse oder eine saure Gurke! Der Rest wird auf Früchte, Zuckerwerk oder aufs Spielen (Wappen oder Schrift) verwendet. Ist das eine Auf-

bung für junge Burschen? Die Lehrlinge in anderen Gewerben bekommen gute Kost. Wenn ihnen nicht extra gekocht wird, so essen sie mit dem Meister am selben Tische. Da haben Sie den Grund, warum unserm Gewerbe so viele Lehrlinge zuströmen.

Das Kostgeld, welches die Eltern einnehmen, ist die Hauptursache, denn auf Bildung wird nicht viel von den Prinzipalen gesehen. Wenn der Knabe ein bisschen lesen oder schreiben kann, so wird er angenommen. Manchmal verlangt man das Schulzeugnis, meistens aber nicht. Ob der Lehrling sämtliche vier Klassen der Volksschule absolviert hat oder nicht, ist Nebensache für den Prinzipal.\* Was kümmert es diesen, wenn der Bursche mit der Grammatik auf dem Kriegsfuß steht, wenn er nur etwas liest!

Ein guter Seher muß oft auch das Manuskript des Autors verbessern, welcher meistens in der Eile keine Interpunktion oder Accente bringt oder sogar Worte ausläßt. Der Lehrling kümmert sich wenig um diese Sachen, er setzt wie es kommt, liest falsch, z. B. Entschuldig statt Entschädigung, macht falsche Trennungen usw. Die Korrekturen kann er selbst nicht machen oder diese kosten mehr als der ganze Satz und darum erhält der Seher diese Lehrlingskorrektur; dazu ist er ja da. Der Lehrling soll nur Satz liefern und immerfort liefern!

Daher ist es, meine Herren, eine Seltenheit, bei uns im Lande ein fehlerfreies Werk zu sehen, denn die Verfasser und Korrektoren (meistens die Faktoren im Geschäft) übersehen vor lauter Fesseln sehr viele Fehler, die dann stehen bleiben. Im Auslande ist es anders, da verlangt man vom Lehrlinge eine gute Schulbildung, denn nur dadurch kann derselbe zu einem tüchtigen Arbeiter herangebildet werden. Außerdem geht der Lehrling in eine Fortbildungs- und Fachschule. Bei uns gibt es auch Fortbildungsschulen, aber kein Lehrling wird vom Prinzipale in eine solche geschickt, nur einige Seherlehrlinge gehen des Sonntags freiwillig in diese Schulen. Nun komme ich, meine Herren, zu den Maßregeln zur Verbesserung unsrer Lage, die ich Ihnen vorschlagen will. Dieselben sind auch teilweise in unserm Generalreglement, das wir durch den 1899er Streik den Prinzipalen abgezwungen haben, enthalten, aber ohne eine staatliche Einmischung sind dieselben nicht gut durchführbar:

1. Jede öffentliche Behörde in Staat, Gemeinde, Bezirk usw. soll verpflichtet werden, die Druckarbeiten nur an solche Geschäfte in Submission zu geben, welche das allgemeine Buchdruckerreglement eingeführt haben.
2. Das Buchdruckgewerbe soll als ein gesundheitsgefährliches erklärt und daher die Lehrlinge vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre nicht aufgenommen werden ohne Weibringung eines amtlichen Gesundheitsattestes.
3. Vollständige Einhaltung der Sonn- und Feiertagsruhe für die Lehrlinge, denn jetzt arbeiten sie an diesen Tagen 6 bis 7 Stunden.
4. Entsendung der Lehrlinge in die Fortbildungsschulen unter Weibringung eines Attestes über den Besuch derselben.
5. Die Zahl der Lehrlinge soll sich nach den in dem Geschäft befindlichen Maschinen richten. Auf je eine Schnellpresse können nur zwei Lehrlinge aufgenommen werden bis fünf Maschinen. Von der sechsten Maschine an nur noch ein Lehrling.
6. Jeder Seher soll Mitglied des Gutenbergvereins sein und daher sollen die Prinzipale die neuangelegerten Seher darauf aufmerksam machen, sich sofort anzuschreiben, unter Androhung der Entlassung.
7. Abschaffung der Hausstufen, welche jetzt im Entsetzen sind, um den Gutenbergverein auszuzeichnen.
8. Deffere sanitäre Inspektion der Druckereien, welche genügend mit Wasserleitung, Licht, Luft und Raum versehen sein müssen.
9. Genaue Einhaltung der Sonntagsruhe und Abschaffung der Montagsfrühblätter seitens der Zeitungsbesitzer.

Dies sind, meine Herren, die Maßregeln, die ich Ihnen zur Verbesserung der Lage unsers Gewerbes vorschlage und indem ich Ihnen nun die Statistik der bedeutenderen Geschäfte vorlesen werde\*\*, schließe ich, indem ich Ihnen im Namen des Gutenbergvereins den Dank ausdrücke für die Gewogenheit, die sie gehabt haben, meine lange Rede anzuhören, aber ich bin auch überzeugt, daß Sie die Ansicht teilen werden, daß nur mit Unterstützung der Regierung und Ihrer Beihilfe die Buchdruckergehilfen dazu kommen werden, ein menschenwürdigeres Dasein zu erlangen.

Es lebe die Regierung! Es leben die gesetzgebenden Kammern! Es lebe die Bukarester Handwerkskammer! Aus dem Rumänischen überseht und eingedruckt von F. Alth.

### Korrespondenzen.

**Berlin.** In der Vereinsversammlung vom 12. Dezember erfolgte die Bekanntgabe des Wahlergebnisses für den Gauvorsitz. Es wurden gewählt als erster Vorsitzender A. Raffini (3483 Stimmen), zweiter Vorsitzen-

der A. Wachs (3507), Schriftführer M. Eichler (3554) und M. Thiele (3592), als Beisitzer B. Braun, Stereotypen (3312), F. Hoher, Drucker (2966), G. Pomeroy (2635), F. Jandt (2936), G. Ramotte (2951), P. Meyerhoff (3105) und W. Raßke, Gelehrer (3282); außerdem erhielten als Beisitzerkandidaten D. Wonißki 2022 und H. Wolf 2111 Stimmen; die Zahl der abgegebenen Stimmzettel betrug insgesamt 3768, davon waren 144 ungültig. Die Mitteilung über die Bewegungstatistik zeigte die Thatsache, daß unser Gau im dritten Quartale 1900 eine Mehrausgabe von 15492 Mk. zu verzeichnen hatte, welche einerseits durch die bedeutende Zahl der Arbeitslosen, andererseits aber auch als Folge der durch die Generalversammlung beschlossenen Verabfolgung der Kassenzeiten sowie Erhöhung der Unterstützungsätze veranlaßt ist. Einer Einnahme von 71352 Mk. stand eine Ausgabe von 86844 Mk. gegenüber. Der Vergleich der Unterstützungssummen bei Arbeitslosigkeit ergab eine Ausgabe von 16000 Mk. im dritten Quartale 1899 und eine solche von 31000 Mk. im dritten Quartale 1900. Weiter wurde mitgeteilt, daß die für die Arbeitslosen bewilligte Extra-Unterstützung zum Stiftungsfeste von 3 Mk. von 252 Kollegen in Anspruch genommen wurde und eine Ausgabe von 756 Mk. notwendig machte. Eine längere Aussprache wurde über die Mietung unserer Büroräume gepflogen; es war bei den bisher innegehabten Räumen der Kontrakt abgelassen und es lagen in dieser Sache drei Vorschläge vor. Einmal wurden Räume im Berliner Gewerkschaftshaus in Aussicht genommen, deren Prüfung aber das Unzweckmäßige des Mietens dafelbst ergab. Weiter war dem Ankauf eines eignen Hauses näher getreten worden. Eine größere Anzahl von eingelaufenen Offerten wurden geprüft und auch einige zweckdienliche Objekte gefunden, mit einer Kaufsumme von etwa 30000 Mk. bzw. 32000 Mk. Wenn, wie einige Redner ausführten, diesem „Hausbesitzerwerden“ der Berliner Kollegen ohne Zweifel einmal näher getreten werden müßte, so würde die augenblickliche Sachlage solches nicht empfehlen. Drittens war die Weitermietung der bis jetzt innegehabten Räume möglich. Diese sind erforderlich bei der sich notwendig gemachten Hinzunahme eines weiten Zimmers einen Mietzins von 3200 Mk. bei einem fernern Kontrakte auf drei Jahre. Nach verschiedenen Ausführungen bestimmte die Versammlung die Verlängerung des Kontraktes der bisherigen Räume. Sodann wurde der Streit unserer Leipziger Kollegen mit der Leipziger Volkszeitung besprochen und das Verhalten der „Gewerkschafts“-Streitbrecher gekennzeichnet sowie die Meinung dieses Leipziger Augiasstalles als anzuerkennende That der Leipziger Kollegen besonders hervorgehoben. Bei der Bewilligung von Remunerationen wurden dem zweiten Vorsitzenden 50 Mk., den beiden Schriftführern je 40 Mk. und dem Obmann des Tarifschiedsgerichtes 50 Mk. bewilligt. Den Arbeitslosen wurde eine Extra-Unterstützung von 5 Mk. zum Weihnachtstische bewilligt mit der Bestimmung, daß zum Bezüge derselben diejenigen Kollegen berechtigt sein sollen, welche vom 1. Oktober bis einschl. 22. Dezember arbeitslos waren. Zu Kandidaten für Vertreter zum Berufsgenossenschafts-Schiedsgerichte bestimmte die Versammlung die Kollegen Faber und Ceep, Stereotypen, welche bisherige Vertreter zu demselben waren. Um Personalveränderungen im Vereine wurde bekannt gegeben: Ausgetreten sind die Seher Konrad Herrmann und P. Schütte; ausgeschlossen wurde G. P. Faber; gefordert sind die Kollegen Seher F. Waide, A. Marten, F. Henze, C. Schlexer, J. Niepenhausen, E. Künzel, W. Schödel, der Drucker F. Höppler und der Gelehrer M. Schwedert.

**o. u. Königsberg i. Pr.** (Bericht über das zweite Halbjahr 1900). Nach der Gutenbergfeier war hier das Vereinsleben ein verhältnismäßig flaus. Mit dem Oktober wurde das Vereinsleben wieder reger. Die Vorschläge zur Tarifrevision beschäftigten lebhaft die Gemüter. In der Versammlung am 21. Oktober erstattete der Vorsitzende Ginius Bericht über die stattgehabte Gauvorsitzers-Konferenz. Nach längerer Debatte darüber wurde folgende von den Kollegen Huber und E. K. Schmidt eingebrachte Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Beschlusse der Gauvorsitzers-Konferenz, die Grundposition zu erhöhen, einverstanden; sie behält sich jedoch vor, seiner Zeit für entsprechende Erhöhung des Vorkaufschlages für Königsberg einzutreten.“ Das Herbergstokal wurde von der Heiligengeiststraße (Besitzer W. Genath) wegen Abbruchs des Gebäudes — es war das älteste Königsbergs — nach Koggenstraße 29 (Besitzer W. Albrecht) verlegt. Dafelbst befindet sich auch die Bibliothek. Am 18. November wurde die Generalversammlung des Ortsvereins abgehalten. Aus dem Berichte des Vorsitzenden und Kassierers ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand am 1. Oktober 295 betrug und gegenüber dem gleichem Termine im Vorjahre sich um 18 vermehrt hat. Kassenbestand am 1. Oktober 415,82 Mk. Der Bestand hatte sich somit gegen das Vorjahr um 265,74 Mk. verringert, was hauptsächlich der Gutenberg-Jubiläumfeier zuzuschreiben ist, die dem Ortsvereine etwa 1500 Mk. gekostet hat. Da hier der Gauvorsitz gleichzeitig auch Ortsvorsitz ist (nur die Bibliothekare gehören allein dem Ortsvorstande an), wurde es schon lange als ein Uebelstand empfunden, daß das Geschäftsjahr des Ortsvereins mit Oktober anfängt, während das Geschäftsjahr des Gaues mit April beginnt. Die Generalversammlung nahm in dieser Angelegenheit fast einstimmig folgende von Herrn Rudolf Schmidt vorgeschlagene Resolution an: „Die Generalversammlung beschließt, das Vereins-

\* Die Staatsdruckerei hat bei 100 festangestellten Gehilfen außer den provisorischen nur 14 budgetäre Lehrlinge, d. h. die bezahlt werden, dann gibt es 6 bis 7 Lehrlingskandidaten ohne Salär, die erst bezahlt werden, wenn ein budgetärer Lehrling frei wird. Ann. d. Nebensehers.

\*\* In einem Geschäft, wo ich arbeitete, wurde von einem Buchbinder ein Lehrling empfohlen und angenommen. Er wurde sechs Monate lang mit Zwiebackaufsetzen beschäftigt. Der Knabe hatte gar nicht die Schule besucht. Dies kam später heraus und natürlich zog der Knabe hinaus. Ann. d. Heber.  
\*\* Danach wurden in Bukarest 302 Gehilfen bei 268 Lehrlingen beschäftigt. Die Zahl der konditionslosen betrug am 23. Oktober 100 Seher, 8 Maschinenmeister und Stereotypen.



jähr zusammenzulegen und demgemäß heute den Ortsvorstand nur auf ein halbes Jahr zu wählen.“ Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Ginius, Vorsitzender, Wittenberg, Kassierer, Oberüber, Schriftführer, Köhler, erster Beisitzer und Keisler, erster Verwalter, Osterode, zweiter Beisitzer und den Neuwählern Rud. Schmidt, Argen und Nitzsch I, wurde sodann wiedergewählt, als Stellvertreter für die letzteren wurden die Herren Grossien, Stolz und Fieber ernannt. — Als Vertreter zur Gewerkschaftskommission wurde der bisherige Delegierte Oberüber und als Stellvertreter Kollege Osterode gewählt. Weiter wäre noch zu berichten, daß hier in der östlichen Metropole die erste Seznamaschine anfangs Dezember ihren Einzug gehalten hat und zwar in die Ditzpreußische Zeitungs- und Verlags-Druckerei. Andere kapitalfräftige Druckereien dürften bald folgen, ein Grund mehr für die Kollegen, sich fester an den Verband zu schließen und die in letzter Zeit gezeigte Launtheit, die sich in dem schwachen Besuche der Versammlungen zeigte, aufzugeben. Nur der Verband kann uns trotz des drohenden „Eisernen“ eine annehmbare Existenz sichern. In oben genannter Druckerei erscheint ferner vom 1. Dezember eine neue illustrierte „unparteiische“ Tageszeitung, Königsberger Neueste Nachrichten, für welche ein großer Teil des Ganges aus der konservativen Ditzpreußischen Zeitung verwendet wird, dann eine ganze Anzahl Blätter, so daß für die Leser sehr wenig dabei zu thun übrig bleibt. Der Abonnementspreis für dieses neueste Zeugnis der feindlichen Druckerei beträgt 8 Pf. pro Woche! Für die Konditionslosigen wurde zum Weihnachtsfeste bewilligt: Verheiratete 6 Mk., Unverheiratete 3 Mk., zugereifte Bezugsberechtigte 2 Mk., Nichtbezugsberechtigte 3 Mk. Den Buchdrucker- und Witten wurden je 10 Mk. gespendet. Den Zureisenden wird es nicht unlieb sein, zu hören, daß für sie von nun ab für die erste Nacht frei Abendbrot, Bett und Kasse auf Rechnung der Ortskasse gewährt werden.

**ff. Münden.** (Weihnachtsfeier.) Nach altem, sich gut eingebürgertem Brauche arrangierte die hiesige Mitgliedschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker auch heuer wieder für die an diesen Tagen durchreisenden Kollegen eine Weihnachtsfeier. Dieselbe wurde im großen Festsaal des „Kreuzbräu“ abgehalten und erreichte sich seitens der Mündener Verbandskollegen und deren Angehörigen eines derartigen Besuches, daß sich auch dieser große Saal als viel zu klein erwies, mußten doch viele Besucher ein unbequemes „Stehparterre“ nehmen, soweit sie es nicht vorzogen, überhaupt wieder als „überzählig“ sich zu entfernen. Ein derartiger Besuch war nur zu begrüßen, konnten unsere durchreisenden Kollegen doch daraus erkennen, daß ihre Mündener Verbandsbrüder stets am Platze zu finden sind, wo es gilt, die gerade zur Weihnachtszeit in unversäulbeter Weise die Landstrasse frequentierenden Kollegen zu ehren. Nachdem die Typographia-Verbandskapelle die Feier durch Musikpiessen eingeleitet, betrat der erste Vorsitzende Johann Frz. Schramm das Podium, begrüßte die Anwesenden, insbesondere aber die Reisenden und führte denselben in gewohnter Weise mit kernigen und markanten Worten die Bedeutung der heutigen Feier vor Augen. Mit einem Hoch auf die Kollegialität und Solidarität schloß Redner seine mit großem Beifalle aufgenommene Ansprache. Im weiteren Verlaufe der Programmabwicklung nahm auch der zweite Vorsitzende Karl Sigl das Wort und ehrte im besondern diejenigen Verbandskollegen der hiesigen Mitgliedschaft, die im Laufe des heurigen Jahres eine fünf- und zwanzigjährige Verbandsmitgliedschaft zurückgelegt hatten. (Wie jetzt war es immer gebräuchlich, diesen Akt der Ehrung der Verbandsjubilare am jeweiligen Johannistage vorzunehmen; infolge des heurigen Jubelfestes uners. Altmeisters Gutenberg, das bekanntlich gemeinschaftlich mit den Prinzipalen gefeiert wurde, mußte hiervon Abstand genommen werden und wurde es bei dieser Feier nachgeholt.) Auf ihre fünf- und zwanzigjährige Verbandsmitgliedschaft können in diesem Jahre mit Stolz zurückblicken die Kollegen: 1. Konrad Maxstadt aus Münden; 2. Hermann Wagner aus Wittstock; 3. Georg König aus Würzburg; 4. Sebastian Wunderer aus Augsburg; 5. Karl Gerber aus Walszewo; 6. Joh. Frz. Schramm aus Würzburg; 7. Wilhelm Osterhuber aus Geiselhöring. Besonders ehrende Worte widmete Redner dem Jubilare Joh. Frz. Schramm, dessen Verdienste um die hiesige Mitgliedschaft in gebührender Weise würdigend. Redner forderte schließlich die jüngere Kollegenschaft auf, dem Beispiele dieser Männer zu folgen und ebenso treu und unentwertet zur Organisation zu halten wie diese. Sein Hoch galt den Jubilaren und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker. Von durchreisenden Kollegen waren 20 anwesend. Außer der vollen Verpflegung erhielt jeder derselben noch 4 Mk. aus der Ortskasse. Aber auch die Zahl der Arbeitslosen am Orte war heuer größer als sonst. Es erhielten 59 die Unterstützung und zwar 11 verheiratete Kollegen à 6 Mk. und 48 ledige à 5 Mk.; außerdem wurden noch 5 Invaliden mit je 6 Mk. bedacht, so daß sich die Gesamtsumme, die zu diesem Akte der wahren Kollegialität erforderlich war, auf 453,87 Mk. belief. Diese Zahlen sprechen mehr denn Worte. Die hiesige Mitgliedschaft scheint eben nicht den Kostenpunkt, wenn es gilt, ihren Arbeitslosen und durchreisenden Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Aus der Mitte der Reisenden wurden auch der Mitgliedschaft Münden für die liebevolle und echt kollegiale Ausnahme Worte des Dankes und der Anerkennung zu teil, die in einem Hoch auf den Ortsverein Münden ausklangen. Das gebiegene,

sehr abwechslungsreiche Programm wurde auch heuer wieder durch den Männergesangsverein Typographia, dessen Vereinskapelle sowie der Gesangsabteilung des Bergknäuelvereins Gutersberg in lobender Weise befehligt. Über auch Kollege Josef Krämer sowie der frühere „aktive“ Kollege Max Keumeyer haben durch ihre humoristischen Gesangsvorträge ein besonderes Recht, partizipieren zu können an dem herrlichen, gemüthlichen Verlaufe dieser Feier, welche sich bis in die späte Nachmittagsstunde erstreckte.

**Wald.** Nur durch die Umstände gezwungen sehen wir uns veranlaßt, uns nochmals mit der in Deutschland Gauen wohlbekannten Firma F. W. Boffen & Söhne in Wald zu befassen. Wie bekannt, traten dort am 12. November 21 Buchdrucker, 5 Buchbinder und 1 Hilfsarbeiter in den Ausstand. — Die betreffende Firma posante nun in die Welt hinaus, daß die Kollegen die Arbeit niedergelegt hätten nur infolge der sofortigen Entlassung eines Maschinenmeisters und bezeichnete den Ausstand als einen frivolen. Wenn auch bei der Entlassung des betreffenden Maschinenmeisters den Kollegen der Geduldsfaßan endlich riß, so liegt doch der Hauptgrund des Ausstandes viel tiefer. Seit Jahren ist die Firma F. W. Boffen & Söhne als ein „Taubenschlag“ bekannt. Bei einem Durchschnittslohn von 30 Buchdruckerlohn, die dort beschäftigt wurden, war der am längsten beschäftigte etwa drei Jahre im Geschäft. Ausgenommen davon sind zwei bis drei alte Inventare, die dort lernten und auch dort sterben werden. Konditionen von acht bis vierzehn Tagen waren keine Seltenheit. Und waren die Verhältnisse tariftreue? Bei etwa 19 Maschinen waren durchschnittlich acht Maschinenmeister beschäftigt, die nebenbei noch einlegen mußten. Auch hatten dieselben die Formen zu schleifen und einen Teil Boston- und Siegeldruckpressen zu beschaufichtigen. Für unter diesen Umständen gemachte Manufaktur waren die Maschinenmeister verantwortlich. Die Behandlung des Personals ließ durchaus zu wünschen übrig. Weiter trugen die eigenmächtige Abänderung der Arbeitsordnung seitens der Firma sowie die Nichtanerkennung des von den Gehilfen gewählten Arbeiterauschusses ihr gut Teil zu dem Ausstande bei. In Bezug auf die Einführung der Bundesratsvorschriften erwies sich die Firma ebenfalls sehr nachlässig. Seit drei Jahren, es fanden damals noch keine Verbandsmitglieder dort, weil die Firma wie schon öfter für Mitglieder geschlossen war, existierte eine „Hauskasse“. In dieselbe mußte jeder Gehilfe 5 Pf. pro Woche zahlen bezw. wurden sie gleich vom Lohne abgezogen. Als nun im Laufe der Zeit die Mitgliederzahl zunahm, beantragten dieselben die Auflösung der „Hauskasse“. Dies wurde auch in einer Druckereiverammlung beschlossen und das Vermögen von etwa 176 Mk. zu Bibliothekszwecken dem Ortsverein überwiehen. Hierzu gab, wenn auch mit schmerem Herzen, Herr Emil Boffen seine Zustimmung. Es ist nun bereits ein halbes Jahr ins Land gegangen, aber der Ortsverein hat auf wiederholte Anfrage das Geld noch nicht erhalten, da Herr Boffen jetzt erst seinen Rechtsbestand hören will. In Bezug auf die Führung der sogenannten „Hauskasse“ sei bemerkt, daß, als der Arbeiterauschuss die Abrechnung wünschte, die Bücher verloren gegangen waren. Später wurden dieselben gefunden, aber seit Jahresfrist waren keine Buchungen vorgenommen. Auch waren aus der „Hauskasse“, die zu Unterstüzungen diente, Invalidenmarken gekauft worden, freilich, wie Herr Boffen bemerkte, ohne sein Wissen. Nur dauert der Ausstand bereits sieben Wochen. Nur noch vier Kollegen sind konditionslos, die übrigen sind teils abgereist, teils hier in Kondition getreten. Die Firma Boffen hat die „Bude“ voll — o, welche Ironie! Die Kollegen in Deutschland wollen wir vermahnen mit einer Schilderung dieser „Arbeitswilligen“, die sich ja überall gleich bleiben. Aber die Firma Boffen hat den Ausständigen den Kampf bis aufs Messer geschworen. Anfragen wegen Abhals „Arbeitswilliger“ von der Arbeit eine ganze Reihe; ebenso wegen groben Unfugs durch Verteilung von Flugblättern usw. hat die Firma Boffen auf die Ausständigen in ihrer recht christlichen Nächstenliebe niederregnen lassen. Uns soll's recht sein! — In Nr. 149 des Corr. sucht nun F. W. Boffen & Söhne einige Stellen aus dem Berichte der Bezirksversammlung für erfunden zu erklären. Aber wir haben nicht die geringste Ursache, etwas zurückzunehmen. Wenn nun in der „Berichtigung“ gesagt wird: „Wir würden allerdings die Einstellung von Gehilfen dieser Firma (Badem) durchaus nicht ablehnen“, so ist damit den Herren Boffen ein Wort entschüpft, das dieselben lieber für sich behalten hätten. Längst schon merken die Mitglieder, daß sie durch von Badem importierte Gehilfen ersetzt werden sollten. Wenn nun die Firma Boffen meint, sie hätte von Badem keinen „Arbeitswilligen“ bekommen, so sagen wir durch Badem doch. Dafür liegen Beweise vor. Wenn in der Bezirksversammlung von Kollegen die Meinung vertreten wurde, daß vielleicht ein Briefwechsel zwischen der Verbandsleitung und F. W. Boffen stattgefunden hätte, so ist dies doch Sache der Mitglieder des Verbandes. Oder braucht die Firma Arbeitskräfte in Gestalt von Mitgliedern und will sich wieder bei der Verbandsleitung als Unschuldslamm einführen? Die Firma F. W. Boffen & Söhne, die im Laufe von vier Jahren dreimal gesperrt werden mußte, wird so lange für Verbandsmitglieder geschlossen bleiben, bis dieselbe die weitgehendsten Garantien für einen dauernden Frieden gibt. Unterdessen mag sie Tag und Nacht sich abplagen mit nicht von, sondern durch Badem und Genossen bezogenen „Arbeitswilligen“.

## Rundschau.

Zum Kampfe in Leipzig. In der an die Leipziger Volkszeitung gelangten und in Nr. 2 des Corr. veröffentlichten Erklärung ist auf Grund eines Schreibfehlers der 19. Dezember als der Tag genannt, an dem von Herrn Meyer die fragliche Aeußerung gefallen ist. Selbstverständlich muß es heißen: 19. November, wie wir ja auch bereits in Nr. 138 vom 29. November von der gehaltenen Aeußerung in einem Veranlassungsberichte unsern Lesern Kenntnis gaben. Merkwürdigerweise ist aber auch der Redaktion der L. B. ein derartiger Lapfus passiert, indem sie in einer Redaktionsbemerkung unsern Datum in Zweifel zieht und den 19. Dezember mit dem in diesem Falle ganz unmöglichen 19. September verwechselt. Um den Wunsch der L. B. zu erfüllen, nennen wir auch unsern Gewährsmann, der gar keinen Grund hat, sich in Anonymität zu hüllen. Es ist Kollege W. Heine, zur Zeit in Dessau, der bekanntlich als eifriges Parteimitglied und tüchtiger Kollege sich gezwungen sah, den zielbewußten Staub der L. B. von den Pantoffeln zu schütteln.

Presse. Die Brandenburger Zeitung schloß mit einem Strafregister von 20 Monaten und 20 Tagen Gefängnis, 15 Wochen und 5 Tagen Haft und 5317 Mk. Geldstrafe das erste Jahrzehnt ihres Bestehens. Desgleichen die früher in Burgblätt, jetzt in Chemnitz erscheinende Volksstimme; ihr Strafregister lautet auf 5 Jahre 10 Monate 3 Wochen Gefängnis und 1186 Mk. Geldstrafe. Auch das Volksblatt für Koburg und Gotha feierte am 1. Januar sein zehnjähriges Bestehen: dessen Strafregister weist jedoch nur 22 Wochen Gefängnis und 535 Mk. Geldstrafe auf. — Der Hofor Anzeiger (Druck und Verlag der Winkelschen Buchdruckerei (H. Hörmann) in Hof i. B. trat am 1. Januar in seinen hundertsten Jahrgang ein. — Die Aufhebung des Zeitungstempels in Oesterreich hatte zunächst eine Ueberschwemmung Böhmens mit sächsischen Zeitungen zur Folge, meist der billigen, „farbloßen“, da die dort erscheinenden Blätter ihre altgewohnten Bezugspreise beibehielten, die sächsischen Blätter demnach erfolgreich in den Wettbewerb treten konnten. Die letzteren führten sich zunächst durch unentgeltliche Massenverbreitung in Böhmen ein und gewannen wegen ihres für Oesterreich unerhört billigen Preises in kurzen viele Tausende von Werstellern. Die österreichische Regierung hat dem von Neujahr ab einen Kiegel vorgezogen, indem sie für die mit der Post eingehenden Zeitungen eine Gebühr von 1 Heller für jede Nummer einführte, so daß sich der Bezugspreis für den Besteller um 78 Heller vierteljährlich erhöht. Damit dürfte der gewonnene Zuwachs wieder verloren gehen.

Bei Gelegenheit des Berliner Tuberkulosekongresses wurde von zwei Berliner Menschengenossen ein Preis von 4000 Mk. für die beste Broschüre über die Bekämpfung der Tuberkulose gestiftet und das Preisrichteramt über die eingelaufenen Arbeiten von einer Reihe hervorragender Gelehrten übernommen. Unter 81 Bewerbern ging aus diesem Wettstreite siegreich hervor der in New York ansässige Arzt Dr. Knopf. Die Arbeit ist jetzt vom deutschen Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentränke im Druck herausgegeben worden.

Zur Erzielung höherer Preise haben sich die Besitzer von Kalkwerken in Sachsen und Thüringen zusammengefaßt und unter dem Namen Verein sächsischer und thüringischer Kalkproduzenten eine Konvention abgeschlossen.

Die Webereien Rheinlands-Weßfalens planen die Bildung eines Verbandes westdeutscher Keinen, Halbleinens- und Gebild-Webereien und bezugs Durchführung einer Erhöhung der Warenpreise eine allgemeine Betriebseinschränkung. Dies bedeutet für die Arbeiter eine Lohnkürzung neben gleichzeitiger Preissteigerung notwendiger Bedarfsartikel.

Das Rhein-Weßfal. Kalksyndikat benutzt die eingetretene starke Kälte zu einer Produktions-Einschränkung um 5 Proz., um die Preise steigern zu können.

Die Zwangsanordnung der Tischler, Glaser, Drechsler und Stuhlbauer in Deuben bei Dresden hat sich aufgelöst, da es ihr nicht gelang, zwei große mit Maschinen betriebene Tischlereien in ihren Machtbereich zu zwingen.

Krupp in Essen spendete neuerdings je eine halbe Million Mark für die Arbeiter- und Beamtenpensionskasse, ferner für den Fonds zum Bau von Arbeiterwohnungen. Dieser „Herr im Hause“ läßt es sich wenigstens etwas kosten, was ihm übrigens bei seinem Einkommen nicht weh thun wird.

In Berlin waren drei Sattler mit Arbeitswilligen zusammengetreten. Wegen „Verdröhung“ wurden sie zu 50 bezw. 75 Mk. Geldstrafe verurteilt; wegen des gleichen Vergehens eine Buchbinder- Arbeiterin dafelbst zu 20 Mk. In beiden Fällen beantragte die Staatsanwaltschaft Freiheitsstrafen.

Die Anträge der Knappschäftsältesten im Ruhrgebiete auf Besserstellung der Berginvaliden wurden von den Werksbestyrern abgelehnt.

In Danemark nimmt die Arbeitslosigkeit ständig überhand. Nach einer in den zentralisierten Gewerkschaftsverbänden aufgenommene Statistik beträgt die Zahl der Arbeitslosen im Kaufsache 24, die der ungelerten Arbeiter 22,56, in den übrigen Gewerben im Durchschnitt 11,9 Proz.

### Gingänge.

Klimschs Jahrbuch. Eine Uebersicht über die Fortschritte auf graphischem Gebiete. Band 1. Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. M. Die Herausgabe eines technischen Jahrbuches für die graphischen Gewerbe

war ein Gedanke, der nur willkommen geheißen werden kann. Wir haben zur Zeit kein Handbuch, das über die Fortschritte der neuen Zeit Aufschluss gibt und müssen die zahllosen Neuerungen auf den einschlagenden Gebieten mühsam in den Fachbüchern zusammenfassen. Diesen Unbeistand kann eine alljährliche Publikation über diese Neuerungen abhelfen, wenn der Herausgeber sich bestreht, das erforderliche Material sorgfältig zu sammeln und bearbeiten zu lassen. In den ersten Versuchen, wie er uns vorliegt, ist aus naheliegenden Gründen nicht ein allzu strenger Maßstab anzulegen, die Herausgabe eines solchen Buches bedarf sehr langer Vorbereitungen, es muß darauf Rücksicht genommen werden, etwa nachfolgende Fortschritte durch ein näheres Eingehen auf die Materie in dem ersten Bande verständlich zu machen und was der Schwierigkeiten mehr sind. Inwieweit der Herausgeber den zu stellenden Anforderungen nachgekommen ist, darüber mögen unsere Leser aus dem nachfolgenden Inhaltsverzeichnis urteilen. Als gelungene Einleitung müssen wir den Artikel von U. Böckel über die graphischen Künste zur Zeit Gutenbergs bezeichnen, da die immensen Fortschritte des 19. Jahrhunderts erst ins Licht treten, wenn wir die primitiven Hilfsmittel kennen lernen, deren sich unsere Vordadern bedienten. Dieser Artikel hätte in technischer Beziehung noch etwas ausführlicher sein können, um diesen Zweck zu erreichen. Dann folgt eine Abhandlung über die Schriften des Buchdruckers von Friedr. Bauer, die ebenfalls der historischen Entwicklung Rechnung trägt und recht verständlich geschrieben ist. Der ebengenannte Verfasser lieferte noch Artikel über die moderne typographische Kleinarbeit (Accidenztag) und die deutsche Buchausstattung an der Jahrhundertwende. Hierzu kommt noch ein Artikel über die Segmaschine von A. Küttner, der sich in der Hauptsache mehr mit den rechnerischen Ergebnissen der Maschine als mit dieser selbst beschäftigt. Damit ist das Kapitel Satz erschöpft. Der Druck ist noch etwas spärlicher bedacht. Ueber den Dreifarbendruck gibt Prof. Jakob Husnik „einige Winke“, über Druckfont und Kunstbuchdruck berichtet Dr. Paul Klemm. Der Schnellpressenbau, der gerade in neuerer Zeit so riesige Fortschritte gemacht, hat gar keine Erwähnung gefunden. In die Typographie wären dann noch einzureihen der Artikel von Otto Krüger: Stichel und Loptlattemesser in der Accidenzabteilung, bedingungsweise auch die Artikel über die Erzeugnisse des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Farbenfabrikation für die graphischen Gewerbe von Dr. A. Rübenkamp und die über die Rundstereotypie und die Herstellung der Galvanos von R. Hermann, bezw. Dr. Pfanhauser. Die Lithographie ist vertreten durch Artikel über Musikalien-Druck, Chromolithographie, Chromoalgraphie (Aluminiumdruck), das Wesen der Merkantilarbeit vom Entwurf bis zum Drucke, über Dreifarben-Druck. Einen fast ebenso großen Raum

nehmen — nicht ganz mit Unrecht — die Reproduktionsverfahren — bekanntlich eine Spezialität des Herausgebers — ein. Schließlich folgt eine Abhandlung über den deutschen Buchhandel, die eigentlich nicht recht in den gesteckten Rahmen passen will, und eine Liste sämtlicher vom 1. Juli 1877 bis zum 1. Juli 1900 erteilter und an letztem Tage noch zu Recht bestehender deutscher Reichspatente aus den in Betracht kommenden Branchen. Die Ausstattung des Buches, auf Kunstbuchpapier gedruckt, ist eine vorzügliche, wenn sie auch nicht mit dem, was in dem Artikel über Buchausstattung als empfehlenswert bezeichnet ist, übereinstimmt, d. h. der Moderne keine Rechnung trägt. Von besonderem Werte aber sind die zahlreich eingetragenen Abbildungen und 24 Kunstbeilagen, welche das Ergebnis der in Text vorgesehritten Verfahren in ganz vorzüglicher Weise dem Leser vor Augen führt. In Summa kann das Jahrbuch als eine sehr nützliche Bereicherung unserer Fachliteratur bezeichnet werden.

**Gestorben.**

In Mannheim am 27. Dezember der Segetinvalide Jakob Wolff, 69 1/2 Jahre alt.

**Briefkasten.**

In Mannheim: Sie können es am Quartalschlusse regeln. Gruß. — B. in W.: 4,00 Mk.

**Verbandsnachrichten.**

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 9. Januar, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37.

**Bezirk Gießen.** Die nachstehend bezeichneten Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem seitherigen Kassierer Mich. Kehler binnen 14 Tagen zu melden, andernfalls Ausschluß beantragt wird: Robert Finkel, Sezer, aus Wernersdorf, Hauptb.-Nr. 41 074; Friedrich Will, Sezer, aus Badenhäusen, Hauptb.-Nr. 38353; Peter Otto, Drucker, aus Kiel, Hauptbuch-Nr. 37884.

**Bezirk Kottbus.** Um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, ist es unbedingt notwendig, vor Konditionsannahme Erkundigungen bei Otto Leeske in Kottbus, Gerichtszug 7, einzuziehen.

**Bezirk Lahr.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 3. Februar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant zur Schanze in Lahr statt. Beiträge wolle man bis 20. Januar beim Bezirksvorsteher Wilhelm Christmann in Lahr, Schlosserstraße 14, einreichen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Die Herren Vertrauensmänner sowie einzelstehenden Mitglieder werden ersucht, die Abrechnungen sowie ihre Berichte für den Gau-Jahresbericht zu beschleunigen, damit dieselben rechtzeitig fertiggestellt werden können.

**Gelsenkirchen.** Der von hier nach Bielefeld in Konvention gereifte Maschinenmeister Franz Denker wird hiermit aufgefordert, sich behufs Ablieferung der noch in seinem Besitze befindlichen Bilder des Ortsvereins mit dem hiesigen Vorstande in Verbindung zu setzen, um alle Weiterungen zu vermeiden. Es wird gebeten, den Kollegen Denker auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

**Mainz.** Die Adresse des Vorstehenden Heinrich Beeß lautet seit 1. Januar: Klarastraße 20.

**Spandau.** Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht für das Jahr 1901 aus den Kollegen A. Füh-ring, Lutherplatz 6, I, Vorsitzender; A. Piesewalter, Birkenstraße 4, III, Kassierer; R. Sandt, Schriftführer; A. Weile und R. Biergott, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Drucker 1. Jos. Aspfuldisch, geb. in Brückenau 1873, ausgl. in Lahr in Baden 1890; 2. Ludwig Landefeld, geb. in Bornheim-Frankfurt a. M. 1876, ausgl. in Frankfurt a. M. 1895; waren schon Mitglieder; 3. Jean Fehrl, geb. in Frankfurt a. M. 1860, ausgl. das. 1879; war noch nicht Mitglied. — S. Rumber, Schulstraße 48.

In Friedberg i. H. der Sezer P. W. Denhart, geb. in Bergabern (Pfalz) 1869, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — In Fulda die Sezer 1. Peter Blumenstiel, geb. in Fulda, ausgl. das. 1897; 2. L. Schade, geb. in Gr.-Wartloff 1877, ausgl. in Helmstedt 1896; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Kehler in Gießen, Kirchenplatz 11, II.

In Kottbus i. der Sezer Emil Schwamm, geb. in Neustadt a. S. 1878, ausgl. in Bergabern (Rheinpf.) 1896, 2. der Drucker Max Christen, geb. in Forst i. L. 1880, ausgl. das. 1899; waren schon Mitglieder. — Otto Leeske, Gerichtszug 7.

In Welle i. S. der Drucker Karl Saremba, geb. in Breslau 1875, ausgl. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Fr. Hartwig in Osnaabrück, Heinrichstr. 28.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
**Köln.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden freundlichst um Angabe der Adresse des Kollegen Willy Willig aus Kreuznach an den Reisekassenverwalter F. Guffone ersucht.

**Tüchtiger Korrektor und Revisor**  
gelernter Schriftsetzer, für unsere Buchdruckerei gesucht von  
**Wetger & Wittig, Leipzig, Goethestraße 1.** [749]

**Ein flotter Korrektor**  
gelernter Buchdrucker, mit guten Kenntnissen und beseßen in der Tagesgeschichte, thätigst schon als Zeitungskorrektor tätig gewesen, zu engagieren gesucht. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an **Max Bethleffs,** technischer Leiter der **Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, Neckarstraße 121/23.** [753]

**Tüchtiger Korrektor**  
für Leipziger Druckererei gesucht. Werte Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sub L. B. 762 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Ein tüchtiger, energischer Maschinenmeister**  
der auf allen Gebieten der Drucktechnik genügende Kenntnisse besitzt, unter tarifmäßigen Bedingungen gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und selbstgef. Druckproben an **Gustav Meibling & Co.,** Ceeckenwende, erbeten. [761]

Gelernter Buchdrucker, 24 Jahre alt, sucht Engagement als  
**Reisender**  
für eine Schriftsetzerei. Werte Offerten unter Nr. 768 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger, strebsamer  
**Maschinenmeister**  
sucht zum 11. Januar dauernde, angenehme Kondition.  
Werte Offerten erbeten an  
**Rudolf Jobst** [761]  
Neumünster in Holseln, Ringstraße 61.

Ein perfekter  
**Illustrationsdrucker**  
mit einfachen sowie mit Maschinen mit schwingendem Kylinder vertraut, sucht sich zu verändern. Kondition, wo die Ausbildung im farbigen Bilderdrucke möglich, wäre besonders erwünscht. Suchender ist 31 Jahre alt und verheiratet. Selbstgefertigte Druckproben stehen gern zu Diensten.  
Werte Offerten unter „Rebektant 716“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Achtung!**  
**Ueberzeugen Sie sich**  
die „Vorlagen-Mappe für Accidenzen“ ist eine schöne Sammlung mod. Muster. Preis M. 1,25, m. Porto 1,45. Zu bez. von **L. GESSNER, BRESLAU, Brigittenhald 13 H. SCHLAG, BRESLAU, Lowaldstr. 4.**

**Verein**  
der Stereotypen- und Galvanoplastiker in Hamburg-Altona.  
Sonntag den 13. Januar, abends 8 Uhr:  
**Wintervergütigen**  
bei **Feldmayer, Kothhöfen.** — Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand,** [763]  
NB. Nähere Mitteilung durch die Einladungsarten.

**Orts-Verein Emmendingen.**  
Sonntag den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr Beginnend:

**II. Stiftungsfest.**  
Festlokal: **Gasthaus zum Engel.**  
Die Kollegen von nah und fern sind freundlichst eingeladen. **Das Festkomitee,** [767]  
Herdurch den Kollegen von **Hannover-Einden** usw. zur Mitteilung, daß ich **Dehlers Restaurant, Goethe-**  
neben dem Eingang zum **Raimengarten** übernommen habe. Stets gute Speisen und Getränke zu werten Preisen. Mittagessen zu 60 Pf., 80 Pf. u. 1 Mk. Schönes Klubzimmer. **Wald-Salon.** [769]  
Um zahlreichen Besuch bittet **Karl Spieker.**

**Graphische Verlagsanstalt in Halle a. S.**  
Unter Bezugnahme auf das Inserat in Nr. 1 des Corr. machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß die **Graphische Verlags-Anstalt** sich jetzt in den Händen des Unterzeichneten befindet.  
**Halle a. S., Goethestraße 11.**  
**Paul Goldschmidt.**  
Für Postfächer genügt die Adresse: **Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S.**

**Todes-Anzeige.**  
Nach kurzem Krankenlager verstarb am 27. Dezember unser Kollege, der Setzer-Invalide  
**Jakob Wolff**  
aus Speier a. Rh. im 70. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [760]  
**Bezirksverein Mainz.**

**Galvanoplastiker u. Stereotypen** [759]  
mit dem modernen Systeme vollständig vertraut und längere Jahre als erster Arbeiter thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Suchender ist verheiratet. Werte Offerten erbeten an **Franz Henburg, Hamburg, Mühlentamp 3, Mittelh. 1. Et. l.**

Am 1. Januar verstarb nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**Richard Starsch.**  
Wir verlieren in ihm einen braven und treuen Kollegen. Sein Andenken werden stets in Ehren halten [766]  
Die Verbandsmitglieder der Weimarer Neuesten Nachrichten.  
**Georg Leonhard, Rich. Mahnke.**

**Richard Härtel, Leipzig-N.**  
Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
Ungedruckte der Kultur von Dr. Heinrich Schurz. **Wb. 431 Wb.** im Texte, 8 Tafeln in Farbendruck, 16 Tafeln in Holzschnitt u. Zinkätzung und 1 Kartenbeilage. Geb. 17 Mk.  
Von der dekorativen Illustration des Buches in alter und neuer Zeit. Vorträge und Aufsätze von Walter Crave. Aus dem Englischen von L. u. R. Bürger. Mit zahlreichen engl. Original-Plakate. Geb. 9 Mk.  
Die typogr. **Stimmene.** Versuch einer Geschichte der Segmaschinen. 1. Abteil.: Die verschiedenen nichtmaschinellen Satzbestimmungsversuche. Von Höger. 1 Mk.  
**Buchdrucker-Kalender 1901.** Von Jul. Engelmann. 2 Teile (41 Bogen) mit Eisenbahnkarte franko 1,70 Mk.  
**Typographisches Merklel.** Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von G. Schwark. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.  
Wortre für den Accidenztag aus dem Graph. Beobachter. In Serien zu 12 Wörtern à 1 Mk. Ueber Preisberechnung von Druckarbeiten nebst Anhang: Winke über das gleiche Thema und Minimaltarif für Druckfächer. 3 Mk.

**Infektions-Bedingungen:** Biergespaltene Nonpareille-Zelle 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinskassen anzeigen bei direkter Zusendung die Zelle 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.  
**Offertenbriefe** sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Eichler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden.